

Darauf ließ er sie Urfehde schwören und ward fortan sehr von ihnen gefürchtet. —

Zur Gemahlin hatte der eiserne Landgraf Frau Jutta, die eine Schwester Kaiser Friedrichs des Rotbarts war.

Einstmals besuchte der Kaiser Friedrich Barbarossa seinen Schwager, den eisernen Landgrafen, auf der Neuenburg an der Unstrut. Nachdem er einige Tage dort gewesen war, ging er eines Morgens mit seinem Wirte auf die Höhe des Berges, auf dessen Vorsprung nach dem Tale zu das Schloß liegt, und überschaute von dort die Burg mit ihrer Umgebung. „Nun,“ fragte Ludwig, „wie gefällt dir die Burg?“

„O,“ antwortete der Kaiser, „das ist ein ganz stattliches Fürstenschloß, und ich wüßte nicht, daß ihm etwas fehlte, ausgenommen, daß es keine Mauern hat.“

„Der Fehler verursacht mir wenig Gram,“ sagte Ludwig lachend, „denn die Mauern kann ich so schnell haben, als ich ihrer bedarf.“

„Das wäre seltsam!“ erwiderte der Kaiser verwundert. „Und in wieviel Zeit würdest du wohl instande sein, die Burg mit Mauern zu umgeben?“

„In weniger als drei Tagen“, antwortete der Eiserne.

Da nahm der Kaiser seinen Schwager beim Wort, Ludwig aber sendete schleunigst Boten an alle seine Grafen und Mannen und befahl ihnen, aufs schnellste in vollem Waffenschmuck und wohl ausgerüstet vor ihm zu erscheinen. Die Schar der Vasallen folgte mit pünktlichem Gehorsam dem Gebote des gefürchteten Landes- und Lehnsheeren, und dieser stellte sie noch vor Tagesanbruch so um das Schloß herum, daß einer an dem andern stand, aufs beste gerüstet und im schönsten Waffenschmuck, als sollte es zur Schlacht gehen; vor sich aber hatte jeder Ritter einen Knappen, der seinen Schild hielt, und hinter sich einen andern, der seinen Helm trug.

Als nun der Morgen angebrochen war, führte der eiserne Landgraf den Kaiser rings um die Burg und zeigte ihm seine Mauern, und Friedrich der Rotbart mußte gestehen, daß er festere und köstlichere Mauern als diese lebendigen nie gesehen hätte.

Ein anderes Mal stellte sich Ludwig schwer krank, als wäre er dem Tode nahe, ließ seinen Beichtvater kommen, ließ sich die letzte Ölung geben und durch treue und zuverlässige Diener, die er ins Geheimnis gezogen hatte, die Nachricht von seinem Lebensende verbreiten. Als bald kamen die Vasallen des Totgeglaubten zahlreich zu seiner Beerdigung, und als sie den Sarg, in welchem sich der eiserne Landgraf befand, auf einen Wagen gesetzt hatten, sprachen sie zueinander: „Es ist der Ehren genug und übergenug, wenn der Landgraf mit dem gewöhnlichen Gepränge zur Ruhe gebracht wird: er ist tot und kann uns nichts mehr tun.“

Hierauf folgten sie dem Leichenwagen mit schlecht verhehlter Freude; aber da stieß der Wagen plötzlich an einen Stein, so daß er fast umgefallen wäre, und der Landgraf brach mit großem Geräusch den Sarg auf, erhob sich in